

Die Sommerfrische der Haflinger

Pferdegetrappel und helles Wiehern hört man schon von weitem, wenn man jetzt, von Sachrang-Hainbach kommend, über die Baumgartneralm noch höher hinaufsteigt. Seit einiger Zeit tummeln sich dort oben wieder unter windzerzausten Fichten, in den Latschenhängen, zwischen den Felsen in 1448 Meter Höhe, 22 junge Haflinger Hengste in ungebundener Freiheit. Der junge Pferdebetreuer stopft sich bedächtig seine großväterliche Tabakspfeife, bevor er damit beginnt, von „seinen“ Haflingern zu erzählen.

Die Klausenalm gehört zu dem Besitztum des Jagdschriftstellers Baron von Cramer-Klett in Hohenaschau. Sie ist seit zehn Jahren an den Haflinger Pferdezuchtverband Tirol (in Epps) verpachtet. Dort, auf Schloß Wagein, stehen insgesamt 35 Haflinger Pferde und der weit über die Landesgrenzen hinaus als hervorragender Vererber berühmte Beschäler „Mordskerl“. Am 1. Juni jeden Jahres werden die ein- und zweijährigen Junghengste von dort in die Sachranger Berge zur Sommeralm gebracht. Zuerst auf die Buchaueralm unterhalb des Spitzsteines, anfangs Juli dann auf die Klausen. Hier verbleiben sie bis zum 6. September, kommen dann noch einmal auf die Buchaueralm und kehren danach zurück in die Winterställe.

Die Pferde bleiben auf der Alm Tag und Nacht im Freien. Auch während der starken und anhaltenden Regenfälle, die oft auf der Klausen in Graupelfall übergehen, sind sie ununterbrochen draußen und sich selber überlassen. Der zähe Haflinger braucht, ob Hagelschlag oder tosende Unwetter wüten, nicht einmal einen Baum zum Unterstellen. Keine Alm ist zu hoch für ihn, keine zu rauh. Je höher der Haflinger geälpt wird, desto besser behagt es ihm. Neben dem Vorteil der Futtereinsparung ist die Almwirtschaft ein wahrer Gesundbrunnen für dieses Pferd. Die Almsommerung härtet die jungen Tiere frühzeitig ab, und durch den Aufenthalt in dem steinigen Gelände wird ihre Trittsicherheit gefördert. Krank war oben auf der Klausen noch kein Haflinger. Die eiweiß- und vitaminhaltigen Almgräser und -kräuter sind die beste Medizin. Gesundheitsstrotzend kehren die Tiere im Herbst ins Tal zurück.

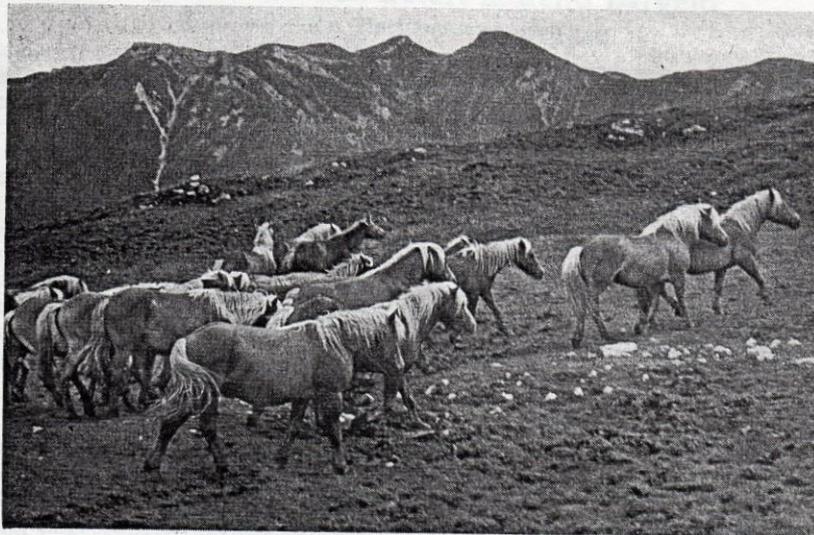


Photo: Baur-Aschau

Arbeit haben der Pferdewart und sein Gehilfe mit den Pferden auf der Alm kaum. Alle Tage einmal nachschauen, ob alles in Ordnung ist, ab und zu einige Salzsteine auslegen und alle Monat einmal drei Tage hintereinander jedem Pferd einen Löffel Medizin eingeben gegen Magenwürmer, das ist alles.

Die Herde auf der Klausen hat auch ihren Leithengst. Es ist dies ein Zweijähriger, der überall vorausgeht. Diesen hat man auch als einzigem eine Glocke umgehängt, damit man hört, wo die Tiere sich jeweils aufhalten in dem weiten und teils zerklüfteten Gelände. Geht die Herde durch einen Steig, und ein anderes Tier will sich vordrängen, so schlägt es der Leithengst im Bewußtsein seines Vorranges sofort zurück. Kommt eines der Pferde im dichten Nebel von der Herde ab, so wiehert es, und der Leithengst ist es dann, der ihm solange antwortet, bis der „auf Abwege Geratene“ wieder den Anschluß gefunden hat. Auch beim Auf- und Abtrieb läßt man den Leithengst vorausgehen. Obwohl die Pferde dort oben ein so zwangloses Leben führen, werden sie dennoch keineswegs scheu und wild. Der fromme, brave Charakter, der den Haflinger auszeichnet, bleibt auch unter diesen Umständen konstant. Die Bergwanderer, die auf die Klausen kommen, erleben es oft, daß die ganze Herde in malerischem Zuge zutraulich zur Wirtenschaft kommt und die weichen Pferdemäuler um Zuckerstückchen betteln.

J. Thomas, Sachrang